

Die Untersuchung derselben gab folgendes Resultat:

Wasser	9.4 Proc.
Asche	1.3 "
Ausbringbare Coaksmenge	76 "
Calorien	7200.

Vorträge.

Dr. C. Clar. Mittheilungen aus Gleichenberg.

Die behufs der nun vollendeten Süßwasserversorgung von Gleichenberg zahlreiche vorgenommenen Bohrungen haben gezeigt, dass der Trachyt des Kurortes, aus dem die Mehrzahl seiner Säuerlinge entspringt, von dem viel umfangreicheren Trachytstock der Gleichenberge (Reithaufen und Bschaidkogel) durch einen Streifen sarmatischer Schichten getrennt ist, deren Sande eben die neue Wasserleitung speisen, so dass beide Massen gesondert aus ihrer gemeinsamen Bedeckung von Sedimenten auftauchen. Dieser Umstand wird durch das verschiedene tektonische Verhalten dieser Sedimente zu ihrem eruptiven Untergrunde in der unmittelbaren Umgebung der beiden Trachytinseln zu einiger Bedeutung gebracht, indem die rings um den Stock der Gleichenberge herrschende Horizontalität der Schichten im Kurorte insoferne fehlt, als nicht nur eine durch Neubauten an vielen Punkten aufgeschlossene, mit den Conchylien der sarmatischen Stufe erfüllte Kalkbank den Trachyt in unmittelbarer Bedeutung mantelförmig umhüllt, sondern auch die nachfolgenden Mergel und Sande allerdings nur auf eine kurze Strecke ringsum dasselbe auswärts gerichtete Fallen erkennen lassen und auf eine secundäre Hebung des Trachytes des Kurortes deuten. Derselbe ist von dem Basaltuff des Röhrkogel durch eine nur wenig mächtige, aber durch einen Cerithiensandstein am Nordfusse des genannten Hügels wohlcharakterisirte Schichtenfolge getrennt, und noch am Fusse des Hochstradenkogels steht bei bair. Köhldorf Basaltuff an, der die Fortsetzung der Tuffdecke von Gleichenberg bilden dürfte, während der bekanntlich über eine Unterlage von Tuff ausgebreitete Basaltstrom des südlich aufragenden Plateau's von Hochstraden selbst den ganzen, viele Hundert Fuss mächtigen sarmatischen Schichtencomplex überlagert. Der schon im Hochstraden auftretende Wechsel von Tuff und Basalt entwickelt sich am schönsten in der noch südlicher gelegenen Masse von Klöch, und z. B. zeigt das Profil des Seindlberges, der auf dem Wege von Jörgen nach Klöch überschritten wird, eine doppelte, mit Tuff beginnende horizontale Wechsellagerung desselben mit Basalt, während eine Schlackenbreccie mit rothem Bindemittel den mit Weinbergen bedeckten Rücken des Berges bildet. Auch der Basalt des Steinberges bei Hainfeld im Raabthale wird von Tuff unterlagert, der dann, wie bekannt, im Felsen der Riegersburg allein auftritt, welcher die vier Meilen lange Linie der Eruptivgesteine von Gleichenberg nach Norden abschliesst. Dieser mit steiler, scharfer Kante in Form eines Schneepfluges nach Norden und stufen-

förmig nach Süden abfallende, die Gegend nördlich der Raab dominierende Tufffelsen wird aber begleitet von einer in der Sohle des von Westen einmündenden Grazbach-Thales anstehenden porösen Schlacke, während beide Gehänge von mächtigen Tufflagern gebildet werden, die im nördlichen Gehänge NW, im südlichen SW fallend mit dem SO fallenden Tuffen der Riegersburg sich zwanglos zu einem jetzt durch die Erosion in drei Theile getrennten Aschenkegel vereint denken lassen.

Im Gegensatze zu der längs der Gleichenberger nordsüdlichen Spalte wenig oder nicht geneigten Schichtstellung treten östlich im Tuffgebiete von Kapfenstein namhafte Störungen auf, welche die Tuffdecken sammt ihrer sarmatischen Unterlage mit 30—40° nach NW fallen lassen — und mit denen vielleicht das Wiederauftreten des Paläozoischen jenseits der nahen Landesgrenze bei Krottendorf (Neuhaus S) im Zusammenhange steht, welches in dem ganzen ausgedehnten Hügellande zwischen Graz und Gleichenberg vermisst wird.

Bezüglich des petrographischen Charakters der Gleichenberger Basalte ist die schon von Partsch gemachte Unterscheidung in eine dichte und eine körnige Varietät, die übrigens gewöhnlich in Gesellschaft auftreten, jedenfalls festzuhalten, denn der körnige Basalt enthält zwei verschiedene Feldspathe, reichlichen Augit und in mehreren Dünnschliffen gar keinen Olivin, ein Bestandtheil, der auch im dichten Basalt nur spärlich vertreten ist, welcher nur einen wasserhellen, mit dem hellgelben Infiltrationsrande der grösseren Individuen im Handstück leicht für Olivin zu haltenden Feldspath neben dem in beiden Varietäten massenhaft vertretenen Magneteisenkörnern aufzuweisen hat, während eine deutliche glasige Grundmasse beiden Abänderungen fehlt.

C. v. Hauer. Die Mineralquellen von Ischl.

Die nachstehende Arbeit wurde in Folge einer freundlichen Einladung der Herren Dr. Hermann Stieger und Dr. Fürstenberg Namens der Ritter v. Wierer'schen Badestifts-Verwaltung und der Kur-Commission in Ischl ausgeführt.

Der Kurort Ischl besitzt drei „prononcirte Mineralquellen“ von wesentlich verschiedenem therapeutischen Charakter, wenn auch in einer Beziehung eine Analogie besteht, insoferne alle drei Quellen mehr minder Chlornatriumhaltig sind. Sie werden als die I. „Schwefelquelle“, II. „Klebensbergquelle“, und III. „Maria Louisenquelle“ bezeichnet. Die beiden ersten entspringen tief im Innern des Salzberges von Ischl. Ihr Auslauf wurde erst durch die dort getriebenen Stollenbaue erschlossen. Nach einer mir vom Herrn k. k. Oberbergverwalter Aigner gemachten Mittheilung liegt der Ursprung der Schwefelquelle 1681 Meter entfernt vom Mundloch des Leopoldstollens, und der der Klebensbergquelle im Kaiserin Theresia-Horizonte 2551 Meter vom Mundloch entfernt gegen das Innere zu. Die erstere Quelle dringt aus einer etwa 1½ Quadratmeter grossen Fläche empor, und es beträgt ihr Zufluss 200 Eimer in 24 Stunden. Das Vorhandensein dieser durch einen sehr hohen Hydrothion-Gehalt